



Sexualität kann nicht isoliert betrachtet werden

Ein Gespräch mit Frau Dr. M.-P. Molitor-Peffer, Leiterin des "Planning Familial"

Vor einigen Monaten war das "Planning Familial a.s.b.l." wieder in die Schlagzeilen geraten, weil der Sexualberatungsstelle das Geld auszugehen drohte. Vor wenigen Wochen erschien unter dem Titel "Liebe Macht Mut" ein Buch, in dem Frau Dr. Marie-Paule Molitor-Peffer, Leiterin des "Planning", Beiträge aus den letzten 12 Jahren veröffentlichte. "forum" sprach mit der Ärztin über die Probleme ihrer Vereinigung und ihre Einschätzung der gesellschaftlichen Situation der Sexualität in Luxemburg.

Hauptproblem des "Planning" ist das Geld. Auf Grund des Gesetzes vom 15.11.1978 über die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs und die Schwangerschaftsberatung besteht zwar eine Konvention mit dem Familienministerium, auf Grund deren die Arbeit im Bereich von Schwangerschaftsberatung und Prävention von Abtreibungen vom Staat mit 1200 Franken pro Stunde vergütet wird. Doch in den letzten Jahren hat sich die Arbeit des "Planning" stark verändert. Immer

mehr Tätigkeiten fallen nicht in den Bereich dieser Konvention (obschon sie viel mehr Zeit in Anspruch nehmen und die Berater viel stärker fordern): Beratung von Frauen in den Wechseljahren, zunehmende Geschlechtskrankheiten, Aidsangst, Aidskranke, Vergewaltigungen und vor allem Inzestfälle. Allein im Jahr 1988 hat es bis zum 1.8.1988 schon 33 Fälle von Inzest gegeben, besser gesagt: hatte das "Planning" mit 33 Fällen zu tun, denn in diesem Bereich kann man ja nur jene Fälle zählen, die an die Öffentlichkeit dringen. Abtreibungsberatung hingegen nimmt zur Zeit weniger als 1% der Arbeitszeit im "Planning" in Anspruch. Bezahlt werden auf Grund der aktuellen Konvention 1600 Arbeitsstunden eines pluridisziplinären Teams (Arzt, Psychologe, Eheberater) zu 1200 Franken.

Normalerweise müssen sich drei verschiedene Personen mit einem Inzestfall beschäftigen: es kann nicht ein Psychologe den Vater und die Mutter und die Tochter betreuen. Bei einer Vergewaltigung

**Allein im
Jahr 1988
hat es bis
zum
1.8.1988
schon 33
Fälle von
Inzest
gegeben**

versucht das "Planning" sich auch des Täters anzunehmen, ihm eine psychiatrische Behandlung angedeihen zu lassen, denn ein paar Monate Gefängnis heilen niemanden.

Das "Planning" kümmert sich eigentlich um alle Fälle, die die Gesellschaft am liebsten ignoriert, ein Grund auch, warum der Staat diese Arbeit noch nicht honoriert. Ab 1.1.1989, wenn die Abgeordneten die entsprechenden Kredite akzeptieren, soll das Familienministerium, dank des Einsatzes von Regierungsrat Mil Majerus, aber eine zweite Konvention mit dem "Planning familial" anlaufen lassen, die alle jene Aktivitäten abdecken wird, die nicht dem Gesetz von 1978 entsprechen.

**Das Buch
ist von
Anne Weyer
illustriert**

Es fehlt dem "Planning" auch an größeren Räumlichkeiten - 12 Zimmer wären notwendig -, weil die Mieten für solche Appartements in der Stadt Luxemburg nicht von einer Vereinigung ohne Gewinnzweck zu bezahlen sind.

Zur Zeit arbeiten im "Planning" drei Psychologen, zwei Eheberater und acht Ärzte in drei verschiedenen Beratungszentren mit. Nur einer von

ihnen hat eine zusätzliche Arbeitsstelle beim Staat und eine Ärztin hat eine allgemeine Praxis. Zwei Mitarbeiterinnen kommen übrigens von der AFP, wo sie keine Arbeit hatten ... Mit dem "Centre de pastorale familiale" pflegt das "Planning" gute Kontakte, insbesondere bezüglich der "natürlichen Familienplanung", die von dessen Eheberater propagiert wird.

"Ich spreche nicht von Sexualitätsproblemen, denn die gibt es nicht isoliert. Die Sexualität ist immer eingebettet in eine Gesamtpersönlichkeit."

Nichtsdestoweniger kommt Frau Dr. Molitor-Peffer nicht daran vorbei, der Kirche eine Sexualmoral vorzuwerfen, die vielfach schuld ist an sexuellen Verklemmungen und Übergriffen. Gott sei Dank gebe es aber an der Basis auch Christen, die nicht mit der päpstlichen Lehre übereinstimmen und eine menschenfreudigere Sexualität bejahen. Mit ihnen lasse sich auch zusammenarbeiten. Doch auf offizieller Ebene sieht sie keine Fortschritte. Allerdings gelte das nicht nur für die katholische Kirche. Die konservative Erziehung, das verklemmte 19. Jahrhundert werfen noch immer ihre Schatten aufs späte 20. Jahrhundert. Selbstverständlich wird kein Patient nach seiner Religionszugehörigkeit gefragt. Aber es dauert selten lange, bis er selbst religiöse Gründe für Probleme mit seiner Sexualität anführt.

Doch Frau Dr. Molitor-Peffer nennt einen überraschenden zweiten Grund für viele Probleme ihrer Patient(inn)en: die sogenannte Sexwelle, die alles andere als emanzipatorisch ist, weder für die Frau noch für das Kind, und kaum für den Mann. Man denke nur an die Flut pornographischer Publikationen, die immer mehr in Richtung Gewalt tendieren. Männer fühlen sich unter Leistungszwang; Frauen werden ausgenutzt und nur nach ihrer Orgasmusfähigkeit beurteilt.

Von sexueller Freiheit sind wir noch weit weg.

Die Vergewaltigungen haben dieses Jahr leicht abgenommen, aber die Opfer sind jünger. Und das ist schlimm, denn wenn solche Traumata nicht sofort aufgefangen und verarbeitet werden, führen sie später zu den schlimmsten Problemen, Identitätsproblemen, Beziehungsproblemen. "Ich spreche nicht von Sexualitätsproblemen, denn die gibt es nicht isoliert. Die Sexualität ist immer eingebettet in eine Gesamtpersönlichkeit." Frau Dr. Molitor-Peffer schätzt, daß von rund 10 Mädchen einer Klasse, die das "Planning" besucht hat, mindestens eins sexuellen Mißbräuchen ausgesetzt war.

Das "Planning" hat es aufgegeben, den Opfern von Vergewaltigungen zu einer gerichtlichen Klage zu raten. Zuerst müßten Richter und Staatsanwälte aufgeklärt werden, was eine Vergewaltigung für



das Opfer bedeutet, daß man ihm nicht gleich welche Fragen zumuten kann, usw. Am grausamsten sind die Anwälte des Täters: Ohne Rücksicht versuchen sie stets dem Opfer die Schuld in die Schuhe, oder besser in die Kleidung, zu schieben. Die Täter werden mangels Klageführung zwar nicht mehr bestraft, aber die 6 Monate mit Bewährung, die ihnen bislang in der Regel aufgebürdet wurden, hatten auch kaum abschreckende Wirkung. Und nach dem Urteil oder der Haftentlassung muß das Opfer stets mit neuen Drohungen rechnen. Wer kann sich schon einen bewaffneten "body guard" leisten?

Man sollte solche sexuellen Verbrechen keineswegs einer erst im späten 20. Jahrhundert sich ausbreitenden Permissivität unserer Gesellschaft anlasten. Es hat sie zu allen Zeiten gegeben. Heute allerdings werden sie endlich ausgesprochen. Viele Frauen kommen zum "Planning", weil sie irgendwelche körperliche Probleme haben. Häufig stellt sich schnell heraus, daß sie in ihrer Jugend oder ihrer Kindheit mißbraucht worden sind. Die Frauen reden heute in der Sprechstunde leichter als früher über ihre Vergangenheit, ihre Leiden, ihre Traumata. Die Verbrechen einer erst heute ausgebrochenen sexuellen Versumpfung anzulasten, wäre falsch. Doch andererseits sind sehr viele Tabus gefallen. Und eine Gesellschaft braucht, nach Frau Dr. Molitor-Peffer, Tabus: Grenzen, mit den man sich auseinandersetzen muß. Und damit werden viele nicht fertig, die nicht gelernt haben, mit dieser vermeintlichen Freiheit umzugehen. Die Ärztin zitiert einen Vater, der seinen Inzest damit entschuldigen wollte, daß "die Tochter es ihm zu leicht gemacht habe". Daß er die Grenze, die früher anerkannt war, überschritten hatte, hat er nicht gemerkt. Früher wäre allerdings nicht die Tochter, sondern das Dienstmädchen sein Opfer gewesen. Heute wird sein Verbrechen seltener verschwiegen.

Von sexueller Freiheit kann dafür aber noch keine Rede sein. In aufgeklärten Kreisen galt Sexualität bislang als eine völlig normale Sache. Einer, der Hemmungen hatte, galt hingegen schon fast als suspekt. Aidskranke scheinen nunmehr auch dort abgestempelt zu werden. Aids könnte eine Chance sein, den Umgang mit einer freien, verantwortungsbewußten Sexualität zu lernen. Doch es kann auch umschlagen. Es ist nicht auszuschließen, daß vor allem der Frau, die Schuld an der Ansteckung in die Schuhe geschoben wird, daß sie der Hurerei verdächtigt wird, wenn sie sich nicht auf Kirche, Küche, Kinder beschränkt, sie also als Hexe zu verbrennen ist. Woher aber hat die Prostituierte Aids?

Sexualerziehung tut Not

Und Frau Dr. Molitor-Peffer plädiert einmal mehr für eine ernsthafte Sexualerziehung, die nicht früh genug einsetzen kann. Die Menschen müssen zuerst eine Sprache lernen, um ihre Sexualität zu benennen. Nicht nur im Luxemburgischen fehlen Ausdrücke zwischen der Gassen- und der Medizinersprache. Daher wird einfach nicht darüber ge-

sprochen, selbst unter Verheirateten nicht. Eine seriöse Sexualerziehung muß im Babyalter beginnen. In der Schule ist sie nicht machbar. Die Lehrer sind nicht dafür geschult und mit 6 Jahren ist es auch schon zu spät, um damit zu beginnen. Elternschulen wäre das einzig richtige. Die Leiterin des "Planning familial" bedauert, daß die AFP gerade auf diesem Gebiet, entgegen ihren eigenen Ansprüchen, versagt. Sexuell aufgeklärte Kinder werden nicht so leicht mißbraucht oder vergewaltigt. Sie verstehen Anspielungen vom guten Onkel oder Opa.

Auf die "forum"-Frage hin, ob nicht auch die Presse eine Verantwortung zu übernehmen hätte, kann Frau Dr. Molitor-Peffer nur noch müde lächeln. Sie sieht nicht, welche Luxemburger Zeitung dazu imstande wäre. Am günstigsten wäre es, wenn der "Hei elei" sich des Themas annehmen würde. Es gibt in den USA, in Belgien ausgezeichnete Vorklagen, auch für Kinder. Doch angesichts der konservativen Bildungsinhalte, die das sonntägliche Fernsehen in Luxemburg vermittelt, ist das bloße Utopie. Die Sendung "Sexualität heute", die im ZDF das Thema in einer verständlichen Sprache aufgreifen und die Diskussion entkrampfen wollte, mußte schnellstens wieder abgesetzt werden. Die deutsche "moral majority" erwachte und zeigte sich in ihren Leserbriefen übelster Beschimpfungen fähig. Ähnliche Reaktionen würden in Luxemburg wohl kaum ausbleiben.

Auch auf UKW 92.5 hat das "Planning familial", nach fast 20jähriger Präsenz, keine Sendemöglichkeit mehr. Vor den letzten Wahlen wurde die Sendung abgesetzt mit dem atemverschlagenden Argument: "dans un souci démocratique en vue des élections"! Sexualaufklärung gilt für die RTL-Verantwortlichen als parteipolitische Propaganda!

Furchtbar findet Frau Dr. Molitor-Peffer die Fernsehsendungen à la RTL Plus, die unter dem Vorwand der Sexualberatung nur "courrier du coeur" verarbeiten und dabei häufig unverantwortliche "Ratschläge" geben. Man kann nicht vor der Fernsehkamera auf ganz konkrete Situationen eingehen, pauschale Antworten gibt es aber nicht in der Sexualberatung. Läßt man die Leute ins Studio kommen und versucht mit ihnen vor der Kamera ein eingehenderes Gespräch zu führen, sind sie in der ganzen Nachbarschaft abgestempelt. Das Radio ist wenigstens anonym. Solche TV-Sendungen machen genau denselben Fehler wie die sogenannte Sexwelle: die Sexualität wird isoliert in den Raum gestellt und vom Rest des Menschen getrennt. Das Fernsehen sollte zu didaktischen Zwecken genutzt werden!

Sexualberatung gehört in die Sprechstunde. Die Ärztin verheimlicht allerdings nicht, daß es auch Probleme mit Ärzten gibt. An den Universitäten wird die Sexualität noch viel zu wenig in die Lehrpläne einbezogen. Der angehende Arzt steht den Patienten mit solchen Problemen völlig unvorbereitet gegenüber und neigt dazu, das Problem zu medikamentalisieren.

Frau Dr. Molitor-Peffer redet und erzählt: von den Nöten ihrer Patienten und Patientinnen, die eigentlich Nöte unserer Gesellschaft sind. Die wichtigsten Erfahrungen ihrer 20jährigen Praxis im "Planning familial" hat sie nun in einem Buch zusam-

mengefaßt, das andernorts in dieser Nummer kritisch unter die Lupe genommen wird.

limp

